

Das kulturelle Leben in einer Kommune wird auch in Zukunft nur durch freiwillige und ehrenamtliche Initiativen von Vereinen überleben können. Es ist jedoch mittlerweile für die immer weniger werdenden Initiatoren und Idealisten in den Vereinen fast zu einem Zweitberuf geworden, Gemeinsamkeit zu entwickeln und zu vermitteln.

Zur ureigensten Absicht eines Vereins, kommunikationsfördernde Anstrengungen durchzuführen, besteht bei den meisten Vereinsmitglie-

dern kaum noch Bereitschaft. Zwar ist ein Wachsen der Mitgliederzahlen, besonders in Vereinen mit sportlichem Angebot zu beobachten, jedoch wird oft nur der „Vereinservice“ – als Gegenleistung zum entrichteten Mitgliedsbeitrag – in Anspruch genommen.

Es bleibt für die Vereine zu wünschen, daß ein stärkeres Engagement der Basis dazu beiträgt, Gemeindeleben auch im Zeitalter des Kabelfernsehens zu erhalten.

Folgende Vereine, Verbände und Gruppen stellten dankenswerterweise ihre Vereinschroniken zur Verfügung:
Arbeitsgemeinschaft für Ortsverschönerung Nieder-Olm,
Bläserchor Nieder-Olm,
Behindertensportgruppe Nieder-Olm,
Bund der Vertriebenen Nieder-Olm,
Carneval Verein 1931 Zornheim,
Deutsches Rotes Kreuz, Ortsverein Nieder-Olm e.V.,
Elsheimer Carnevalverein 1928,
Gesangverein Sängerbund Zornheim 1911,
Katholischer Kirchenchor Cäcilia Elsheim,
Landfrauenvereine in der VG Nieder-Olm (Stadecken, Ober-Olm, Nieder-Olm, Essenheim),
Männergesangverein Einigkeit 1882 e.V. Jugenheim,
Männergesangverein 1845 Zornheim,
Männergesangverein 1868 Sörge Loch e.V.,
Männergesangverein 1861 Elsheim,
Männergesangverein Cäcilia 1847 Ober-Olm,
Musikfreunde e.V. Nieder-Olm,
Nieder-Olmer Carneval Club 1903 e.V.,

Radfahrverein 1905 Ober-Olm e.V.,
Tennisclub Stadecken-Elsheim e.V.,
Turn- und Sportverein 1895 Zornheim,
Turn- und Sportverein 1899 Jugenheim,
Turnverein 1893 Nieder-Olm e.V.,
Turn- und Sport Vereinigung 1848 Stadecken-Elsheim e.V.,
Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands, Ortsgruppe Nieder-Olm.

Weitere Quellen:

Festschrift zur 1200-Jahr-Feier Jugenheim 1967.
Festschrift zur 1200-Jahr-Feier Zornheim 1971.
Informationsschrift „Die Verbandsgemeinde Nieder-Olm“
Stand: 1980
Günter Heinemann, Wilhelm Holzamer, Persönlichkeit und Schaffen, Mainz 1956.
Hildegard Frieß-Reimann, Fastnacht in Rheinhessen, Mainz 1978.
Amtliche Nachrichten Nieder-Olm, 18. 2. 1939, Nr. 6, 9. Jahrgang.

HANS-PETER PLATTNER

Die Feuerwehren in der Verbandsgemeinde Nieder-Olm

Feuer, Feuergefahr, Feuersbrunst, Feuersnot, Feurio, Schadensfeuer, Feuersturm, Feuerschein, Feuerung, Nutzfeuer, Feuer.

Diese kurze Wortsammlung zeigt schon die Zwiespältigkeit des Phänomens „Feuer“: den großen Nutzen aber auch die große Gefahr für den Menschen. Im folgenden soll nun von der Institution die Rede sein, die im Raum der Verbandsgemeinde Nieder-Olm den Brandschutz für die Bevölkerung und deren Hab und Gut sicherstellt – die Feuerwehr.

Brandschutz als Gemeinschaftsaufgabe

Im Mittelalter verursachten die große Dichte der Besiedlung und das Bauen mit leicht brennbaren Stoffen wie Holz, Schindeln und Stroh in den ummauerten Städten und Dörfern Brände mit erschreckenden Ausmaßen. Als Löschgeräte dienten damals vor allem Eimer, Einreißhaken und Handkolbenspritzen. Aus den Brunnen, „Weeden“ (Viehtränken) sowie den durch die Ortschaften fließenden Gewässern wurde das Löschwasser entnommen. Mit diesen Mitteln den „Rot-hahn“ – wie das Feuer sinnbildlich genannt wurde – zu besiegen, war ein fast hoffnungsloses Unterfangen. Die Kolbenpumpe mit Ventilen war zwar schon 250 v. Chr. von dem alexandrinischen Gelehrten Ktesibios erfunden worden, doch wurde sie nicht weiterentwickelt und verschwand aus dem Bewußtsein des Menschen. Erst im Spätmittelalter erfolgte ihre Wiederentdeckung, und als dann im 17. Jahrhundert Jan van der Heyde die Kolbenpumpe auf einen hohen technischen Stand brachte und genietete Leder-schläuche mit Strahlrohren erfand, bestand zum ersten Mal eine Chance, die Feuersbrünste erfolgreich zu bekämpfen.

Die Magistrate der Städte und die Gemeinderäte der Dörfer erließen Feuerlöschverordnungen, die alle einsatzfähigen Männer zur Brandbe-

kämpfung als Gemeinschaftsaufgabe verpflichteten. Als Beispiel sei hier das Feuerlöschstatut aufgeführt, das die Gemeinde Nieder-Olm aufgrund einer Verordnung des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, Ludwig III., 1857 erließ:

I. Feuermeldung

Sobald der Ruf „Feuer“ ertönt, hat der Glöckner Sturm zu läuten. Behufs Heranziehung auswärtiger Hilfe zur Bewältigung des Feuers ist für je eine der acht Nachbargemeinden ein Feuerreiter zu bestimmen, welcher bei dem betreffenden Bürgermeister den Brand anzusagen hat.

II. Bedienung der Spritzen

- Spritzenmeister – an der ersten Spritze sind drei Spritzenmeister zu ernennen mit der Bezeichnung 1., 2. und 3. Spritzenmeister, die sich im Verhinderungsfall der Reihenfolge nach ergänzen. In bezeichneter Ordnung steht denselben auch der Befehl zu, resp. ist denselben Gehorsam zu leisten. Bei Anwesenheit des 1. Spritzenmeisters haben sich die anderen dessen Anordnung zu fügen und steht diesem allein gemäß § 9 der Löschor-dnung vom 21. März 1857 die Leitung zu.
1. und 2. Spritzenmannschaft – je ein Führer, 1 Stellvertreter und 22 Mann. Die Spritze ist durch die Mannschaft an die Brandstätte zu bringen.
- Schlauchführer – 4 Mann. Für die zweite Spritze besteht die Bedienungsmannschaft aus 1 Spritzenmeister, 1 Stellvertreter, 3 Schlauchführern und 14 Mann.
- Wasserfahrer – alle Pferdebesitzer mit Fuhrwerk mit Ausnahme desjenigen, der die Feuerspritze bei auswärtigen Bränden zu fahren hat, werden zum Wasserfahren herangezogen.
- Wasserverlader – an der Pferdeschwemme in der Obergasse: 3 Mann.
- Feuereimerdienst – der großherzogliche Beigeordnete und 2 Gemeindevorstandsmitglie-

der haben für die Beschaffung der Feuereimer an die Brandstätte zu sorgen, wozu ihnen jeder männliche hiesige Einwohner vom 15. bis 50. Lebensjahre, der nicht anderweitig zum Löschdienste herangezogen oder laut Löschornung von demselben befreit ist, Hilfe zu leisten hat; zugleich übernehmen sie an der Brandstätte die Doppelreihenbildung ihrer Mannschaft und sind besorgt, daß nach einer Richtung die mit Wasser gefüllten, nach der anderen die leeren Eimer gehen.

III. Ausräumen von Wohnungen

Es sind 5 Schreinermeister zu bestimmen, die sich mit dem nötigen Werkzeug zum Abschlagen von Möbeln zu versehen haben. Zum Forttragen geretteter Gegenstände sind 5, zum Bewachen derselben 4 Mann zu bezeichnen.

IV. Feuerleitern und -haken

Zum Herbeitragen und Aufstellen der Feuerleitern, zu ihrer Handhabung und zur Bedienung der Haken sind 10 Mann unter Führerschaft eines Zimmermanns zu beauftragen.

V. Besteigen von Gebäuden

Die Wacht über die an den Feuerherd angrenzenden Gebäulichkeiten ist 6 Mann aus dem Handwerkerstande der Maurer anzuvertrauen.

VI. Wachposten

4 Mann haben für die Dauer des Brandes den Umgang im Ort zu halten; außerhalb des Ortes sollen dies die beiden Feldschützen unter Assistenz von 2 Mann thun. – Diesen Leuten ist größte Aufmerksamkeit einzuschärfen.

VII. Die Aufsicht

Über die Leute, welche Wasser laden und fahren und über jene, welche gerettete Gegenstände bewachen, ist je einem Gemeinderatsmitglied die Aufsicht zu übertragen.

Feuerwehr im Aufbau

Im Jahre 1846 gründete der Feuerlöschgerätefabrikant Karl Metz in Durlach ein aus Turnern bestehendes freiwilliges „Pompiercorps“ nach elsässischem Muster, da Frankreich damals in Europa die wohl beste Feuerwehrorganisation besaß. Dieses Datum kann als Geburtsstunde der deutschen Freiwilligen Feuerwehren betrachtet werden. In der Zukunft zeigte sich schnell, daß eine gut ausgerüstete und gut ausgebildete Truppe viel leistungsfähiger und einsatzfreudiger ist als eine durch Verordnungen zusammengewungene Notgemeinschaft.

Oft waren es aber auch Brandkatastrophen, wie 1857 und 1886 in Ober-Olm und 1867 in Nieder-Olm, bei denen mehrere Wohnhäuser und Scheunen ein Raub der Flammen wurden, die zu einem Überdenken und einer Neugliederung des Feuerlöschwesens führten.

Älteste Feuerwehr in der Verbandsgemeinde ist die 1878 gegründete Klein-Winternheimer Freiwillige Feuerwehr; es folgen die Wehren aus Essenheim (1882), Ober-Olm (1886), Nieder-Olm (1886), Zornheim (1887), Stackeden (1902), Elsheim (1906), Sörrenloch (1931) und Jugenheim (1952). Diese Freiwilligen Feuerwehren übernahmen die Löschgerätschaften der zuvor sich aus allen Bürgern zusammensetzenden Pflichtfeuerwehren. Als Einrichtungen der Gemeinde unterstanden sie dem Bürgermeister und entwickelten aber auch auf der anderen Seite ein aktives Vereinsleben unter einem gewählten Kommando.

Die ingenieurmäßige Konstruktion und industrielle Fertigung von selbstansaugenden Handdruckspritzen sowie die Errichtung von Wasserleitungen um die Jahrhundertwende, waren der nächste große Fortschritt. Dadurch entfielen die Eimerketten und die Wasserfahrer zum Füllen der Pumpen. Die Wasserversorgung der Spritzen übernahm nun ein Hydrantentrupp mit Standrohr und Druckschlauchhaspeln. Die Dampfspritzen waren wegen des hohen technischen Aufwandes und der teuren Unterhaltung für die Freiwilligen Feuerwehren auf dem Lande ungeeignet und deshalb nur bei den Berufsfeuerwehren in den Städten zu finden. Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts gelangte ein neues Gerät in den Einsatz: die von einem Verbrennungsmotor angetriebene Zentrifugalpumpe – unsere heutige genormte Feuerlöschkreiselpumpe. Es waren meistens Tragkraftspritzen TS 6/6 mit einer Wasserleistung von 600 l pro Minute auf offenen Lafetten, die von Hand gezogen werden mußten. Eine kontinuierliche Entwicklung, die den jeweiligen Erfordernissen gerecht würde, schien damals dem Feuerwehrwesen voraussagbar. Doch es kam anders.

Feuerwehr im Untergang

Infolge der Machtübernahme Hitlers wurde das traditionelle demokratische Vereinsleben der Feuerwehren erheblich beeinträchtigt. Im Sinne der „Nationalen Erhebung“ schaltete man auch die Feuerwehren gleich, die nun nach dem „Füh-

rerprinzip“ straff geleitet wurden. Häufig ersetzt junge Parteigenossen die alten Kommandanten oder gelangten in das Kommando. Weiterhin wurden 1938 die Freiwilligen Feuerwehren als Hilfspolizeitruppe der Polizei unterstellt, um den Feuerlöschdienst (F-Dienst) im Luftschutz des von der politischen Führung geplanten Krieges durch eine militärische Leitung besser zu gestalten.

Als am 2. September 1939 der 2. Weltkrieg ausbrach, standen für die Brandbekämpfung in den einzelnen Orten die Tragkraftspritzen und die alten Handdruckspritzen zur Verfügung. Mit Zugfahrzeugen wurden die Tragkraftspritzen für den überörtlichen Einsatz mobil gemacht. Durch die Eskalation des Luftkrieges wurden 1942 im Deutschen Reich neben den kasernierten Einheiten der Feuerschutzpolizeiregimenter und der Luftschutz-Abteilungen weitere Bereitschaften des F-Dienstes aus den Freiwilligen Feuerwehren aufgestellt und mit Fahrzeug und Gerät ausgerüstet. Die Freiwillige Feuerwehr Nieder-Olm erhielt damals ein Löschgruppenfahrzeug LF 8. Zusammen mit den Wehren aus Budenheim, Finthen, Oppenheim und Nierstein gehörte sie zu den drei Zügen der „Feuerlöschbereitschaft Mainz-Land“. Neben dem geschlossenen Einsatz der Bereitschaft kamen auch die Löschgruppen der Nachbarorte Nieder-Olms mit ihren Tragkraftspritzenanhängern zum Löscheinsatz in die Städte des Rhein-Main-Gebietes, die den Angriffen der englischen und amerikanischen Bomberflotten besonders stark ausgesetzt waren.

Da im Laufe des Krieges fast alle jungen Feuerwehrmitglieder zur Wehrmacht einberufen worden waren, stellten die älteren Jahrgänge die Löschmannschaften. Später war man auch gezwungen, Feuerwehrhelferinnen und HJ-Angehörige auszubilden. Nach der Besetzung der rheinhessischen Ortschaften durch amerikanische Truppen wurden die Freiwilligen Feuerwehren als paramilitärische Einheiten verboten.

Feuerwehr im Wiederaufbau

Doch ganz ohne Brandschutz ging es nicht, und so erlaubte die französische Besatzungsmacht bald wieder die Aufstellung von zahlenmäßig begrenzten Freiwilligen Feuerwehren. Ohne Uniformen, nur durch weiße Armbinden mit der Aufschrift „Feuerwehr, Pompier, Fireman“ als Feuerwehrleute gekennzeichnet, versahen diese Män-



Brandbekämpfung (1):
C-Strahlrohre im Löscheinsatz bei einem Scheunenbrand

ner mit den alten, durch den Kriegseinsatz verschlissenen Geräten ihren Dienst. In der entbehrensreichen Nachkriegszeit konnten die Freiwilligen Feuerwehren von seiten der Gemeindeverwaltungen nicht immer die notwendige Unterstützung erhalten; dadurch wurden die Ausrüstung und Einsatzbereitschaft der Wehren stark beeinträchtigt. Mit ungewöhnlichen Mitteln versuchte man damals Geräte zu beziehen: man tauschte zum Beispiel gegen Wein Tragkraftspritzen ein.

In den 50er Jahren fand diese Phase der Stagnation ein Ende. Beschaffungsaktionen des Landes Rheinland-Pfalz ermöglichten das Ersetzen der alten Geräte durch die neuen TS 8/8 mit Tragkraftspritzenanhängern. Die Zeit der Motorisierung begann dann in unserem Raum in den 60er Jahren, als Tragkraftspritzenfahrzeuge mit Staffelsatzung von der Industrie angeboten wurden. Nieder-Olm wurde darüber hinaus mit einem Tanklöschfahrzeug und einem Unfallhilfswagen für überörtliche und technische Hilfeleistungen bei den immer zahlreicher werdenden Verkehrsunfällen ausgerüstet. Feuerwehrgerätehäuser konnten in Nieder-Olm und Klein-Winternheim 1964, in Ober-Olm 1965 und in Zornheim 1971 eingeweiht werden.

Die Phase des Wiederaufbaues der Feuerwehren nach dem 2. Weltkrieg war geprägt durch ein großes Engagement der Feuerwehrmänner: in Selbsthilfe wurden die Feuerwehrhäuser instand gesetzt und einige Wehren bauten sogar ihre Gerätehäuser selbst, auch wurden von den Gewinnen der Feuerwehrfeste und sonstigen Veranstaltungen die Ausrüstung erweitert. Dieser Geist ist auch heute ungebrochen, doch war er damals noch von einer größeren Eigenständigkeit bestärkt; eine Freiwillige Feuerwehr unterstand direkt „ihrem“ Bürgermeister und verwaltete sich selbstständig.

Feuerwehr und Verbandsgemeinde

Nach dem Gesetz für Brandschutz und technische Hilfe aus dem Jahre 1974 und dem neuen Landes-Brand- und Katastrophenschutzgesetz von 1981 sind nun die Verbandsgemeinden Träger des abwehrenden Brandschutzes unter Wahrung der Eigenständigkeit der örtlichen Feuerwehreinheiten. Die innere Führung der Freiwilligen Feuerwehren bleibt unangetastet, doch ist die Verbandsgemeinde für die „äußere“ Führung verantwortlich; darunter sind im einzelnen zu verstehen:

- Gliederung und Ausrüstung der Feuerwehr nach den örtlichen Gefahren für Brandschutz, technische Hilfe, Wasser-, Chemie- und Strahlenschutz
- persönliche Schutzausrüstung
- Ausbildung

- Bau und Unterhaltung von Feuerwehrgerätehäusern

Nach dem Gesetz steht der Bürgermeister an der Spitze der Freiwilligen Feuerwehren der Verbandsgemeinde; er hat diese Aufgabe jedoch an den Brandschutzdezernenten und an den von den Wehrführern der örtlichen Feuerwehreinheiten gewählten Wehrleiter übertragen.

Individuell nach Gefahren- und Risikoklassen werden jeder Ortsgemeinde eine hinreichende Mindestausstattung zugeordnet. Grundsätzlich sind dies Tragkraftspritzenfahrzeuge (TSF) mit einer feuerwehrtechnischen Beladung für eine Löschgruppe und Schlauchanhänger (SA). Der Stützpunkt Nieder-Olm ist darüber hinaus mit Sonderfahrzeugen, wie einem Tanklöschfahrzeug (TLF), einem Gerätewagen (GW) sowie einem Einsatzleitwagen (ELW) ausgerüstet, der die umliegenden Ortsgemeinden bei Großeinsätzen unterstützt. Diese Mindestausstattung muß von der Verbandsgemeinde beschafft und ergänzt werden, darüber hinaus erweitern die Freiwilligen Feuerwehren ihren Gerätepark durch selbständige Leistungen, so zum Beispiel durch den Kauf von Jeeps als Zugfahrzeuge für die Anhänger. Auch vom Katastrophenschutz des Bundes und Landes sind Fahrzeuge in Nieder-Olm, Ober-Olm, Klein-Winternheim und Zornheim stationiert.

Die Gesamtstärke einer Wehr beträgt im allgemeinen das 1,2- bis 2,5fache der gerätebezogenen Mannschaftsstärke, um zu jeder Zeit die volle



Brandbekämpfung (II):
Unter Pressluftatmern vorgehender Trupp
im Innenangriff bei einem Schwelbrand



Technische Hilfe:
Einsatz von Trennschleifern zur Beseitigung
eines umgestürzten Kranes

Einsatzbereitschaft zu gewährleisten. Seit 1975 legt die Verbandsgemeinde einen Schwerpunkt auf die Anschaffung der persönlichen Schutzausrüstung: Sicherheitsstiefel, Sicherheitshandschuhe und vor allem die neuen Sicherheitsumhänge.

Durch die Ausbildung am Standort und den Besuch eines Grundlehrganges im Stützpunkt Nieder-Olm sind die Feuerwehrmänner in der Lage, den Löschangriff und die technische Hilfeleistung einsatztaktisch richtig vorzutragen. Auch Spezialausbildungen, wie die zum Atemschutzgeräteträger und Sprechfunker werden auf Verbandsgemeindeebene durchgeführt. Auf Kreisebene erfolgt die Maschinisten- und Truppführer- und Zugführer- und Gruppen- und Zugführer- an der Landesfeuerweherschule vertiefen das fachliche Wissen.

Seit der Übernahme der Trägerschaft des Brandschutzes durch die Verbandsgemeinde wurde das historische „Spritzenhaus“ in Stackeden renoviert, ebenso das Gerätehaus in Elsheim, der Anbau eines Unterrichtsraumes und der Einbau sanitärer Einrichtungen in Klein-Winternheim vorgenommen, die Innenrenovation des Feuerwehrhauses in Ober-Olm durchgeführt. Sodann erfolgte der Neubau der Feuerwehrhäuser in Sörrenloch und Essenheim.

1979 sind große Anstrengungen unternommen worden, die Alarmierungswege durch Funkgeräte, Funksirenensteuerungsanlagen und Funkalarmempfänger zu verkürzen, die von der Polizei und dem Feuerwehrstützpunkt Nieder-Olm aus-

gelöst werden können. Auch ist ein ausreichendes Atemschutzwesen aufgebaut worden.

Kritiker behaupten oft, der finanzielle Aufwand für den Brandschutz und die technische Hilfe sei auf so breiter Ebene für die Freiwillige Feuerwehr zu groß und stehe nicht im Verhältnis zu den Einsätzen. Der Brandschutz solle besser durch wenige, qualifizierte hauptamtliche Kräfte wahrgenommen werden. Doch muß man dabei bedenken, daß von einem zentral gelegenen Stützpunkt aus die hauptamtlichen Feuerwehrmänner nicht immer in genügend kurzer Zeit am Einsatzort sein können, um rechtzeitig einzugreifen. Außerdem ist es wirkungsvoller, nach fünf Minuten einen Feuerlöscher oder eine Kübelspritze

Einsatzstatistik (1975-1982)

Freiwillige Feuerwehr	Einsätze 1975-1982	Einsatzmaximum
Nieder-Olm	231	45 (1976)
Zornheim	28	9 (1976)
Klein-Winternheim	43	10 (1981)
Ober-Olm	39	11 (1981)
Essenheim	9	3 (1977)
Stackeden	36	9 (1981)
Elsheim	14	9 (1982)
Jugenheim	11	6 (1976)
Sörrenloch	3	2 (1976)
Gesamt	414	
Brandeingriffe	248	60 %
Technische Unfallhilfe	42	10 %
Allgemeine Hilfe	124	30 %
	414	100 %

ze einzusetzen, als nach einer Viertelstunde Wenderohre und B-Strahlrohre. Durch die immer mehr ansteigende Verwendung von Kunststoffen wird auch bei kleineren Bränden mit giftigen Brandgasen zu rechnen sein, so daß in Zukunft vor allem hinsichtlich der Menschenrettung der schnellstmögliche Einsatz von Preßluftatmern erforderlich wird. Die finanzielle Belastung von hauptamtlichen Kräften übersteigt außerdem bei weitem die Kosten für die Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehren. Neben diesen feuerwehrfachlichen Argumenten spricht auch noch die große gesellschaftspolitische Bedeutung einer Frei-

willigen Feuerwehr für den Verbleib in den Ortsgemeinden. Viele der örtlichen Feuerwehreinheiten sind wichtige Faktoren im dörflichen Vereinsleben.

Die Tatsachen zeigen also, daß die Übernahmen der Trägerschaft des Brandschutzes durch die Verbandsgemeinde Nieder-Olm für die Freiwilligen Feuerwehren von Vorteil war und anfängliche Befürchtungen unbegründet waren; weiterhin, daß es notwendig und richtig ist, den eingeschlagenen Weg der fortlaufenden Verbesserungen in kleinen Schritten fortzusetzen und die Feuerwehr „im Dorf zu lassen“.

Literatur:

1. N. N., Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Elsheim, in: Festschrift zum 75jährigen Jubiläum, 1981, S. 23-31.
2. Otto Wagenknecht, Rückblick auf die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Essenheim, in: Festschrift zum 100jährigen Jubiläum, 1982, S. 23-37.
3. N. N., Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Klein-Winternheim, in: Festschrift zum 100jährigen Bestehen, 1978, S. 59-73.
4. Johann Plattner, Freiwillige Feuerwehr Nieder-Olm, in: Festschrift zur Feier des 75jährigen Jubiläums, o. O. 1961, S. 13-15.

5. Heinrich Karnehm, Die Freiwillige Feuerwehr Ober-Olm im Wandel der Zeiten, in: Festschrift zum 70jährigen Jubiläum, 1956, S. 35-40.
6. Karl-Heinz Bernhart, Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Stackeden, in: Festschrift zum 75jährigen Jubiläum, 1977, S. 53-59.
7. Josef Maus, Gründungsgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr Zornheim, in: Festschrift zum 90jährigen Bestehen, 1977, S. 40-45.
8. Gustav Ewald, Die Geschichte der Feuerspritze bis 1945, Stuttgart o. J.
9. Wolfgang Hornung, Feuerwehrgeschichte, Stuttgart 1981.

Rohstoff- und Grundwasserlagerstätten auf dem Gebiet der Verbandsgemeinde Nieder-Olm

Zur Bedeutung der Geowissenschaften in unserer Zeit

Einige Schlagworte unserer Tage: Energieverknappung, fossile Brennstoffe, Rohstoffsicherung, Recycling, Grundwasserabsenkung, Abfallbeseitigung, Mülldeponie, Industriemüll, Umweltverschmutzung, Landschaftsschäden, Naherholung, Ökologie, Umweltsicherung, Daseinsvorsorge.

Die meisten der genannten Begriffe haben einen unmittelbaren, die anderen einen mittelbaren Bezug zu den Geowissenschaften. Dies zeigt die außerordentlich große Spannweite und weist damit auf die Bedeutung der Geowissenschaften hin.

Einen Großteil an Antworten auf die brennenden Fragen kann man aus der Kenntnis des erdgeschichtlichen Werdegangs ableiten, einen anderen Teil aus der Spezialuntersuchung von Einzelkomplexen, einen weiteren aus der Fortentwicklung erdgeschichtlichen Geschehens.¹

Ständiges Wirtschaftswachstum mit immer stärkerer Ausbeutung aller Lagerstätten schafft zunehmend erkennbar Probleme², vor allem in den dicht besiedelten Gebieten.

Die Energiekrise des Jahres 1973 hat wohl zum ersten Mal auch der breiten Öffentlichkeit deutlich gezeigt, daß die Vorräte auf unserer Erde nicht unerschöpflich sind. Die fossilen Energieträger, wie Kohle, Erdöl und Erdgas, stellen zum größten Teil die Basis der Energieversorgung. Im Laufe von Jahrtausenden sind sie aus organischer Substanz in die so hoch geschätzten Energieträger umgewandelt worden. Die Kohle entstand aus pflanzlichem Rohstoff; Erdöl und Erdgas aus kleinsten tierischen und pflanzlichen Lebewesen, die in unendlich großer Zahl im Meer und anderen Gewässern gelebt haben, ab-

starben und dann unter günstigen Bedingungen zu fossilen Brennstoffen wurden.³

Stein- und Braunkohle besitzen wir in Rheinland-Pfalz nicht – wenigstens nicht in nennenswerter Menge – wohl aber in der Bundesrepublik Deutschland. Saarland und Ruhrgebiet werden von der Steinkohle geprägt, der Raum westlich von Köln von der Braunkohle. Noch gibt es dort große Vorräte, aber auch sie sind begrenzt.

Erdöl und Erdgas haben sich im Oberrhein-Graben gebildet.⁴ Ihr Ursprung geht auf die zahllosen Planktonten zurück, die in den tertiären Gewässern gelebt haben. Diese Vorräte sind aber verschwindend gering gegenüber dem unersättlichen Bedarf; auch die größeren Lagerstätten Norddeutschlands haben kaum mehr Bedeutung als die des Tropfens auf dem heißen Stein.

Nicht anders ergeht es uns bei der Kernenergie. Auch hier fehlt uns der Rohstoff, denn spaltbares Material gibt es bei uns nicht in ausreichender Menge.

Die Lagerstätten der anorganischen Rohstoffe unterliegen den gleichen Gesetzen. Sie wurden im Verlauf der Erdgeschichte über lange Zeiträume gebildet – und werden in einer vergleichsweise verschwindend geringen Zeit ausgebeutet.⁵ Sicherlich bilden sich auch heute noch neue Lagerstätten verschiedener Rohstoffe. Nur benötigen sie geologische Zeiträume, bis sie nach wirtschaftlichen Begriffen eine „Lagerstätte“ sind. Sie kommen also für uns innerhalb der nächsten Jahrhunderte noch nicht in Frage. Daraus sollte man eigentlich folgern, daß wir sparsamer mit dem Vorrat umgehen müssen.

Die Lagerstätten der Steine und Erden müssen differenziert betrachtet werden, da die Qualitäts-